

warf sich dann auf das geschmückte, doch abermal ver-
ödete Ehebett.

Der Wundarzt Seifler hatte eben nach Minna's
Ader gesehen, er verweilte jetzt neben dem So-
pha der Ruhenden, die dem Witwer Ehren halber
ihr Beileid zu dem jüngst erfolgten Hintritte der Gat-
tin bezeugte. Ihm aber ging, so oft derselben gedacht
ward, der Mund über. Er faltete die Hände, seufzte
lächelnd und schilderte schnell ereifert das achtzehnjäh-
rige Nachstück seines Wehstandes. Er schalt den
Kirchenrath, welcher die Lösung dieses hänsenen Hals-
bandes verweigerte und segnete den gelben Tod, der
es ganz unverhofft zerhieb. — So dürfen Sie ja hof-
fen, scherzte Minna: daß der goldene Hymen die Zu-
kunft des Geprüften entschädigend ausschellen werde.

Ja, Seifler hofft! rief er begeistert: und hofft
auf Freiers Füßen die Vergelterin suchend, schon des-
halb keine Fehlbite zu thun, da sein Lammsinn als
Gatte stadtkundig ward und so manchem Haustyran-
nen zum Aerger gereichte. Die lieben schätzbaren Da-
men meiner Bekanntschaft, deren Namen Legio ist,
sehen in mir, unter uns gesagt, gleichsam einen Pa-
tentmann, der zudem als Bierziger noch grünt und
blüht. So mancher Laffe ist bereits ein Greis, so
mancher Graukopf noch ein Springinsfeld. Was mei-
nen Sie, Verehrteste? — Minna hustete und schwieg.

E. Dazu hat auch mein Handwerk — will sagen
meine Kunst, einen goldenen Boden, danke ich ihr
bereits das feuerfeste, vier Stock hohe Gebäude und
den Garten mit der edeln Jasminlaube und einer
Fontaine, die höher als ich steigt. In jener säße ich
nun so gern, wenn meine Kunden und Siechhäusler
besucht, berathen, verbunden sind, an eines holden
Weibchens Seite und würde endlich noch des Lebens
froh. Wie wäre es, Würdige! wenn Sie sich zu mir
setzten und der heiligen Beteuerung glaubten, daß
Ihnen sprüchwörtlich die Truthähnchen gebraten in
den Mund fliegen sollten? Erstens fände die Herz-
liebste keine Stiefbrüder vor, zweitens hat die farge,
hamsterartige Todte ihr Schränke, Spinden und Kä-
sten für Jahrhunderte gefüllt, drittens sollte alles, was
Seifler nur im Blut und Leben hat, zu Ihrem Dien-
ste seyn. Der Teufel hole mich, wenn er nicht Wort
hält! wenn Ihnen nicht der Schlüssel zu der Haupt-
kassette würde, aus der Sie dann nach Belieben zulan-
gen. An Sonn- und Feiertagen aber fahren wir,
falls nicht eben ein Paziens im Abfahren begriffen
ist, wohin Sie nur wollen, oder bleiben, wenn es reg-

net, zu Hause und dann geben Madame Seifler einen
Hauptthee oder bitten gute Freunde zur Suppe. Seg-
net endlich der Herr unsern Ehestand, so darf sich
Ihr Getreuer wiederum mit Zuversicht als Adjutor
partus oder Hebearzt empfehlen. Sie oder Keinen!
sagte mir noch gestern ein dankbares Mütterchen, dem
ich bereits drei Mal von dem Drangsale und zu fröh-
lichem Gedeihen half. O, sprächen Sie jetzt auch als
so! — Dich oder Keinen!

Minna erhob geärgert und roth werdend die Hän-
de, um sich die Ohren zuzuhalten und rief, von dem
Verbande des Armes behindert: Keinen, Herr Seif-
ler! Die Blicke und Geberden, welche diese Antwort
begleiteten, warfen den unwillkommenen Freier gleich-
sam in seine Fontaine. Er fuhr empor, er neigte sich,
lächelte bitterlich, wollte sprechen, fand keine Worte,
brummte grollend: recommando! und ging ab. —
Auch Minna lächelte und grollte gleich ihm; bekränkt,
bei ihrem Werthe und ihrer Blüthe einem Solchen
eben gut genug erschienen zu seyn. — Sey ruhig!
rieth sie sich, Odem schöpfend; denn ging die Arm-
wunde wieder auf, so war kein Thurmann da, einen
Helfer zu holen; der aber die Ader schlug, war jetzt
selbst ein geschlagener Mann, auch gewiß am wenig-
sten zum Beistande geneigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

G d t h e n H a r f e .

Die Harfe schweigt im hohen Eichen-Haine,
Des Frühlings Hauch sucht ihrer Saiten Klang,
Und was sie einst mit holdem Ton besang,
Was blühet, strahlet, lebt — klagt im Vereine! —

Auch Liebe naht in ihrem heil'gen Scheine,
(Zu der der Harfe Saite öfters drang,
Wenn sehnsüchtig sie sich zum Himmel schwang,)
Und weistet Strahlen ihr, die himmlisch Reine!

Auch ird'sche Liebe naht, den Blick gesenket,
Und weinend sie ihr Immortellen schenket,
Das Haupt umflort mit langem Trauerschleier! —

Und so begeben sie der Harfe Feier,
Die gern der hohe Meister ließ der Erde,
Daß sie, von ihm, ein ew'ger Schmuck ihr werde. —

Z u r B e r i c h t i g u n g .

In der Zeitschrift „Unser Planet“ befindet sich
Jahrgang 1831 Nr. 58 ff. ein Aufsatz mit der Ueber-
schrift: „Die schöne Literatur Deutschlands im Jahre